



Meinen wunderbaren Kindern

Alica, Henriette-Elisabeth und Johann-Wilhelm.

Vergesst nie: Auch wenn es schwierig wird und ihr euch
anstrengen müsst, die Belohnung ist umso größer,
wenn ihr euer Ziel durch Beharrlichkeit erreicht.

Judith Höfler

Die Reise zum Goldenen See





© 2025 Judith Höfler

Illustrationen von: Judith Höfler

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,
Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: Judith Höfler - Nord Fokus, Feldring 2-4, 21376 Oelstorf, Germany.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@nordfokus.com

Inhalt

Das Orakel erwacht	6
Die Trägerin der Phiole	10
Die geheimnisvolle Pergamentkarte	13
Durch den Finsterwald	16
Der Hüter des Finsterwaldes	20
Die erste Aufgabe	23
Die Vorbereitungen beginnen	26
Das Mondscheinritual	30
Eine gefährliche Route	34
Die Wiese der Wachsamkeit	37
Der Berg des Feuers	41
Purzels Pilze	48
Die Höhle des Professors	55
Ein wilder Flug	62
Ein veränderter Weg	67
Die Wüste der Farben	70
Der Wiedumir	74
Der Weg durch die Wüste	79
Der Goldene See	88
Die Rückkehr in den Elfenwald	93
Danksagungen	98

Die Reise zum Goldenen See

Das Orakel erwacht

Es war einmal vor vielen tausend Jahren im Elfenwald. Der Silberfluss, die Lebensader des Waldes, war auf einmal ausgetrocknet, und die normalerweise so fröhlichen Elfen wussten keinen Rat. Besorgt suchten sie die Hilfe des weisen Orakels, das in einer knorrigen, uralten Eiche auf einer stillen Lichtung lebte. Mit feierlichen Bewegungen zauberte das Orakel eine magische goldene Feder, die in sanftem Licht pulsierte. Dann hauchte es einen leisen Zauber und pustete die Feder in die Luft.

Die goldene Feder schwebte wie ein tanzender Funke durch die Lüfte des Elfenwaldes, vorbei an großen, schimmernden Blättern und zwitschernden Waldwesen. Schließlich erreichte sie ein kleines, beschauliches Dorf inmitten des Waldes. Dort sank die Feder langsam zu Boden und blieb auf der winzigen Fußspitze eines neugierigen Elfenkindes liegen.

Das Kind, dessen Augen vor Staunen groß wurden, hob die Feder vorsichtig auf. Sie fühlte sich warm und leicht an und begann in seinen Händen geheimnisvoll zu leuchten. Ein sanfter, goldener Schein ging von ihr

aus und lockte das Kind auf einen verborgenen Pfad. Gespannt und voller Neugier folgte das kleine Elfenkind dem leuchtenden Schein der Feder tiefer in den Wald hinein, bis es schließlich die Lichtung mit der alten Eiche und dem Orakel erreichte.

Das Orakel, dessen Augen wie funkelnde Sterne in den Falten seiner rindenartigen Haut leuchteten, verkündete mit seiner eindringlichen Stimme den immerfort währenden Wasserzauber. Dieser Zauber, so erklärte es, müsste von nun an alle hundert Jahre von einem auserwählten Kind reinen Herzens erneuert werden, um das Leben im Elfenwald zu erhalten. Mit einer zarten Phiole aus klarem Kristall, in deren Wände leuchtende Regenbogenfarben und winzige Sterne aus glitzernden Edelsteinen eingefangen waren, sollte sich das auserwählte Kind auf eine schwierige und gefährvolle Reise zum sagenumwobenen Goldenen See begeben.

Dort, wo das Wasser von einer inneren Magie schimmerte, müsse die Kristallphiole gefüllt werden. Anschließend müsse das kostbare Wasser im Elfenwald zurück zur Quelle des Silberflusses gebracht und hineingegossen werden. Nur so würde das Leben zurückkehren und das Wasser für weitere hundert Jahre in Fülle fließen. Allerdings, betonte das Orakel mit ernster Stimme, musste diese wichtige

Aufgabe innerhalb von sieben kurzen Nächten vollbracht werden.

Sollte die Zeit überschritten werden, so wäre das Wasser des Silberflusses für immer verloren, und die Bäume des geliebten Elfenwaldes würden verdorren und sterben. Eine stille Sorge legte sich über die Anwesenden.

Nun begab es sich, dass viele Jahrtausende ins Land zogen, und in den letzten hundert Jahren gerieten das weise Orakel und die Legende der goldenen Feder allmählich in Vergessenheit wie ein alter Traum. Die Elfen lebten in dem Glauben, dass der Silberfluss ewig fließen würde.

Doch eines Tages geschah das Unfassbare: Der Silberfluss versiegte erneut. Überraschung und große Sorge erfassten die Elfen. Ratlos fragten sie sich, wie sie nun ihren geliebten Wald und ihre sorgfältig gepflegten Felder ohne das lebensspendende Wasser versorgen sollten.

Zur gleichen Zeit spielte ein aufgewecktes, achtjähriges Elfenmädchen namens Ingrid auf einer sonnigen Lichtung tief im Herzen des Waldes, unweit eines riesigen, uralten Baumes, dessen Äste wie schützende Arme in den Himmel ragten. Plötzlich bemerkte Ingrid ein warmes, sanftes Leuchten zwischen den Wurzeln des Baumes. Neugierig trat sie näher und

entdeckte eine zarte, leuchtend goldene Feder. Als ihre kleinen Finger die Feder berührten, schien der alte Baum auf der Lichtung auf wundersame Weise zum Leben zu erwachen. Ein leises Knistern durchfuhr seine Rinde, und eine unsichtbare, sanfte Kraft lockte wie ein Flüstern alle Elfen des Waldes auf die Lichtung zu diesem besonderen Baum.

Aus dem Stamm des alten Baumes löste sich nun langsam und majestätisch die Gestalt des Orakels, dessen Augen Ingrid freundlich anblickten. Mit einer Stimme, die sanft wie das Rauschen der Blätter und doch kraftvoll wie das Murmeln eines tiefen Quells war, sprach das Orakel zu dem überraschten Kind: "Meine liebe Ingrid, hab keine Angst. Du bist etwas ganz Besonderes, und ich habe dich für eine große und wichtige Aufgabe ausgewählt."



Die Trägerin der Phiole

Ingrid blickte mit großen Augen zum Orakel. Dies sprach nun mit seiner melodischen Stimme weiter: "Du bist ein Elfenkind mit reinem Herzen. Ich erwähle dich um den Silberfluss zu retten. Du bist die Trägerin der Phiole." Und mit dem letzten Wort machte sie eine elegante Handbewegung und in einem magischen Sternenwirbel tauchte direkt vor Ingrid die kostbare Kristallphiole auf.

Ingrid wagte kaum zu atmen und sah ehrfürchtig vom Orakel zur kleinen Kristallflasche. Sie konnte es kaum glauben. "Warum ich?", fragte sie mit leiser Stimme. "Ich mache doch sonst auch immer so viel falsch und kann vieles nicht so gut."

Doch das Orakel lächelte milde und sprach: "Meine kleine Ingrid, du kannst vielleicht noch nicht so gut rechnen und bist manchmal ein bisschen chaotisch, aber du hast ein großes Herz. Du bist gerecht, mutig, mitfühlend und hilfsbereit. Diese Eigenschaften braucht man, um diese Prüfung in sieben Nächten zu bestehen. Denn dein Weg wird kein leichter sein."

Mit einer weiteren Handbewegung des Orakels erschien eine Pergamentrolle in der Luft, öffnete sich und gab den Blick auf eine Landkarte frei.

Im Hintergrund hörte man einige Elfen tief die Luft einatmen. Und ein großer Elf rief: "Das ist viel zu gefährlich, das kann so ein kleines Elfenmädchen gar nicht schaffen, schon gar nicht in sieben Nächten. Gib mir die Karte und die Flasche!"

Aber das Orakel schüttelte nur lächelnd den Kopf und sagte: "Hör nicht auf ihn. Mein Gefühl und meine Magie haben in vielen tausend Jahren noch nie falsch entschieden."

Ingrid, die bei den Worten des anderen Elfen traurig zu Boden geblickt hatte, hob ihren Kopf wieder ein Stück und fragte: "Darf ich jemanden aussuchen, der mich begleitet? Ich habe vielleicht Angst alleine." Das Orakel antwortete: "Leider darf immer nur ein Elfenkind den Weg antreten." "Ich dachte auch nicht an ein Kind", murmelte Ingrid, "Ich möchte gerne meine kleine Maus mitnehmen. Ich habe sie vor einigen Wochen im Wald gefunden und jetzt sind wir Freunde." "Ah, wenn das so ist", sagte das Orakel, "dann zeig mir doch einmal deine Maus."

Ingrid öffnete eine kleine Umhängetasche vor ihrem Bauch und eine winzige weiße Maus steckte den Kopf heraus.

"Das hätte ich mir denken können", lachte das Orakel, "Mimsi du kleine Ausreißerin, ich habe dich schon überall gesucht!" Mimsi blickte zum Orakel

stellte sich auf die Hinterbeine und fing zur Überraschung aller an zu sprechen: "Na nun sei mal nicht so. Ich musste doch schon mal gucken, welches Kind vielleicht in Frage kommt. Und da habe ich mir beim Rumflitzen einen Splitter eingetreten und Ingrid hat ihn rausgezogen und mich gepflegt und gefüttert. Da konnte ich doch nicht einfach wieder abhauen!" "Na dann ist ja alles klar", sagte das Orakel, "Mimsi darf dich natürlich begleiten. Sie hatte ja wohl das richtige Gespür."

Nun strahlte Ingrid übers ganze Gesicht und die Aufgabe schien direkt ein bisschen leichter zu sein. Sie nahm die Karte und die Phiole, die ihr das Orakel entgegenhielt und in dem Moment als ihre Finger das Fläschchen berührten, kribbelte eine wohlige Wärme in ihr auf. „Geh zum Hüter des Finsterwaldes, er wird dir bei der Planung deiner Reise helfen“, sprach das Orakel nun, „morgen Nacht beginnt die Zeit zu laufen, verliere nicht den Mut auf deiner Reise und glaube an dich!“

Und dann verschwand das Orakel und dort, wo sie eben noch unter dem alten Baum gestanden hatte, wuchs nun eine zarte Sanduhr aus dem Boden und man hörte noch ganz leise die Stimme des Orakels: „Morgen Nacht beginnt der Sand zu rinne. Du musst zurück sein, bevor das letzte Korn in der siebenten Nacht gefallen ist.“

Die geheimnisvolle Pergamentkarte

Ingrid war mittlerweile zu Hause angekommen und betrachtete die Pergamentrolle in ihren Händen. Sie fühlte sich alt und doch irgendwie lebendig an. Vorsichtig tippte sie mit ihrem kleinen Finger auf die raue Oberfläche, so wie sie es unzählige Male bei den Geschichten über magische Gegenstände gehört hatte. Nichts geschah. Sie runzelte die Stirn. "Vielleicht muss man sie fragen?", flüsterte sie Mimsi zu, die neugierig von ihrer Schulter lugte. "Karte, oh Karte, wo finden wir den Hüter des Finsterwaldes, den Elfen Alvar?"

Augenblicklich begann die Pergamentrolle in ihren Händen warm zu werden. Feine goldene Linien begannen sich auf der Oberfläche zu bewegen, wie winzige leuchtende Flüsse, die sich zu einem Bild formten. Zuerst sah Ingrid nur verschlungene Baumzeichnungen, die wohl den Elfenwald darstellten. Doch dann konzentrierte sich ein einzelner goldener Punkt und begann hell zu pulsieren. Von diesem Punkt aus zog sich eine zarte, silbern schimmernde Linie, die sich in die dichten grünen und grauen Bereiche der Karte hineinwand.

"Schau mal, Ingrid!", piepste Mimsi aufgeregt und deutete mit ihrer kleinen Pfote auf die Karte. "Der

goldene Punkt, das muss der alte Baum mit dem Orakel sein! Und die silberne Linie, die führt in den dunklen Teil des Waldes!"

Ingrid folgte mit ihrem Finger der silbernen Linie. Sie schlang sich zwischen den knorrigen Bäumen hindurch und führte immer tiefer in einen Bereich, der auf der Karte in dunkleren Farben schattiert war – dem Finsterwald. Am Ende der Linie erkannte Ingrid eine kleine Zeichnung: einen einzelnen, hoch aufragenden Baum mit ungewöhnlich langen, geschwungenen Ästen. Unter dem Baum war ein kleines, fast unscheinbares Zeichen eingezeichnet, das wie ein liegender Halbmond aussah.

"Was bedeutet das?", fragte Ingrid unsicher. Erneut tippte sie mit ihrem kleinen Finger auf das Halbmond-Symbol. Sofort flüsterte eine leise, melodische Stimme in ihrem Kopf, so sanft wie das Rauschen von Blättern im Wind: "Dort, wo der alte Baum seine Äste gen Himmel streckt und der Stein des Schweigens im Schatten liegt, dort weilt der Hüter."

Ingrid zuckte zusammen. "Hast du das auch gehört, Mimsi?", flüsterte sie. Mimsi nickte eifrig. "Ja! Eine ganz leise Stimme. Der Stein des Schweigens, was könnte das sein?"

Die Karte selbst verharrte nun in dieser Ansicht, die silberne Linie wies klar in die Richtung des

Finsterwaldes und endete bei dem Baum mit dem Halbmond-Symbol. Ingrid verstand, dass dies ihr Wegweiser war. Sie faltete die Karte vorsichtig zusammen und verstaute sie sicher in ihrer Tasche.

"Auf geht's, Mimsi!", sagte Ingrid entschlossen. "Zum Finsterwald!" Mimsi kletterte auf ihre Schulter und piepste aufgeregt.

"Halt!", rief Mimsi plötzlich, bevor Ingrid loslaufen konnte. Sie huschte in Ingrids Umhängetasche und kam mit einer kleinen Tüte zwischen den Zähnen wieder hervor. "Nimm noch ein paar Müsliriegel mit. Man weiß nie, wann wir das nächste Mal etwas Richtiges zum Essen finden!"

Ingrid lächelte. "Du hast Recht, Mimsi. Danke!" Sie nahm die Tüte und verstaute sie ebenfalls in ihrer Tasche. Mit neuer Entschlossenheit und einem kleinen Proviantvorrat machten sich Ingrid und Mimsi auf den Weg zum Finsterwald. Die Reise hatte nun wirklich begonnen.



Durch den Finsterwald

Ingrid nahm die kleine Pergamentkarte wieder hervor. Die silberne Linie leuchtete sanft und wies unmissverständlich in die Richtung des dunklen Waldrandes. Ein unheimliches Gefühl beschlich sie, als sie näherkam. Die Bäume hier waren hoch und dicht gewachsen, ihre Kronen schlossen sich wie ein Dach über dem Boden zusammen. Nur wenige Sonnenstrahlen wagten es, durch das dichte Blätterwerk zu dringen, und der Wald wirkte kühl und geheimnisvoll.

"Das ist also der Finsterwald", flüsterte Ingrid und klammerte sich fester an Mimsi, die auf ihrer Schulter ein wenig zitterte. Die Luft roch nach feuchter Erde und unbekannten, würzigen Pflanzen. Von weiter innen drangen leise Geräusche, das Knistern von Ästen und das ferne Rufen unbekannter Tiere. Es klang ganz anders als der vertraute Gesang der Vögel im hellen Elfenwald.

Vor dem dunklen Saum des Waldes blieb Ingrid stehen. Die Schatten schienen tiefer und bedrohlicher zu sein als alles, was sie je zuvor gesehen hatte. Ein kalter Windhauch fuhr durch die Bäume und ließ die Blätter unruhig rascheln, als würden sie ihr zur Vorsicht mahnen. Ihr Herz klopfte schneller. Sie dachte

an die Worte des großen Elfen und die knappe Zeit, die ihr blieb. Wenn sie den Hüter nicht fand, würde der Silberfluss für immer versiegen.

Sie schloss kurz die Augen, atmete tief durch und fasste all ihren Mut zusammen. "Wir müssen da durch, Mimsi", sagte sie entschlossen und trat mit festen Schritten in das Dunkel des Finsterwaldes.

Sofort umging sie die Kühle des Waldes. Der Boden war uneben und mit moosbewachsenen Wurzeln übersät. Dicke Ranken und stachelige Dornenbüsche schienen nach ihr zu greifen. Schon nach wenigen Schritten blieb Ingrid an einer widerspenstigen Schlingpflanze hängen, die sich um ihr Bein gewickelt hatte. Sie versuchte sich zu befreien, doch die Ranke zog sich nur fester zu. Kleine, schmerzhaft Kratzer entstanden auf ihrer Haut.

"Warte, Ingrid!", piepste Mimsi. Die kleine Maus knabberte eifrig mit ihren scharfen Zähnchen an der dicken Ranke. Innerhalb weniger Augenblicke war die Fessel durchtrennt, und Ingrid konnte weitergehen. Doch auch die nächste Dornenhecke versuchte, sie aufzuhalten. Wieder half Mimsi, indem sie die dünneren Zweige durchbiss und Ingrid einen kleinen Durchgang schuf.

Langsam kämpften sie sich tiefer in den Wald voran, immer der silbern leuchtenden Linie auf der

Karte folgend, die Ingrid immer wieder kurz hervorholte, um die Richtung zu überprüfen. Nach einer Weile lichtete sich das Unterholz etwas, und sie standen vor einem kleinen, offenen Platz. In der Mitte ragte ein einzelner, sehr hoher Baum mit ungewöhnlich langen, geschwungenen Ästen auf, genau wie auf der Karte eingezeichnet.

Um den Baum herum lagen viele verstreute Felsen in allen Größen und Formen. Einige waren mit Moos bewachsen, andere schimmerten im spärlichen Licht geheimnisvoll. Ingrid wusste, dass sie nun den "Stein des Schweigens" finden musste, in dessen Schatten man die Ruhe der Nacht spüren konnte, wenn man ihn berührte.

Sie ging langsam auf die Felsen zu und berührte vorsichtig ihre rauen Oberflächen. Manche fühlten sich kühl an, andere warm von den wenigen Sonnenstrahlen, die sie erreicht hatten. Keiner schien eine besondere Ausstrahlung zu haben. Mimsi huschte aufgeregt von Stein zu Stein, ihr kleines Näslein zuckte, als sie die Umgebung erschnupperte.

Nach einer Weile entdeckte Ingrid einen etwas abgelegenen Felsen, der größer war als die anderen und fast vollständig im Schatten des hohen Baumes lag. Er wirkte ruhig und unberührt. Als sie ihre Hand darauf legte, spürte sie sofort eine ungewöhnliche Kühle, die

sich in ihrer Hand aus ausbreitete. Gleichzeitig umfing sie eine tiefe Stille, die den Lärm des Waldes auf seltsame Weise ausblendete. Es war, als würde die Zeit für einen Moment stillstehen. Eine friedliche, fast magische Ruhe legte sich über sie.

"Mimsi, ich glaube, das ist er!", flüsterte Ingrid ehrfürchtig. "Der Stein des Schweigens."

Mimsi kletterte auf den Stein und spitzte die Ohren. "Ich höre nichts außer unserem Atmen", flüsterte sie zurück. "Es ist wirklich still hier."

Ingrid legte ihre Handfläche ganz fest auf den kühlen Stein. Die Ruhe verstärkte sich noch. Nun fühlte sie auch ein leichtes Zittern unter ihren Fingern, wie ein sanftes Surren, das ihr sagte, dass dieser Stein etwas Besonderes war.

Nun mussten sie nur noch den Hüter des Finsterwaldes finden, der an diesem besonderen Ort weilen sollte. Ingrid blickte sich um und fragte sich, wo Alvar sich verstecken mochte.

Der Hüter des Finsterwaldes

Ingrid stand vor dem Stein des Schweigens, die kühle Oberfläche unter ihrer Hand. Die tiefe Stille um sie herum schien sie den Wald und alles andere für einen Moment vergessen zu lassen.

"Weißt du, Ingrid", piepste Mimsi, die auf Ingrids Schulter saß und aufmerksam die Umgebung beobachtete, "ich habe mal in einer alten Mäusegeschichte gehört, dass man manche besonderen Wesen, auch einige Elfen, nur hervorlocken kann, wenn man ihnen ein kleines Zaubergedicht aufsagt."

Ingrid runzelte die Stirn. "Ein Zaubergedicht? So etwas habe ich noch nie gemacht." Aber dann blitzte ihre Fantasie auf. Sie liebte Wörter und es fiel ihr oft leicht, kleine Reime zu erfinden. Sie überlegte kurz, ihre Gedanken wirbelten in ihrem Kopf wie Blätter im Wind.

"Okay, versuchen wir es!", sagte Ingrid entschlossen. Sie schloss die Augen, sammelte ihre Gedanken und sprach dann mit klarer, wenn auch etwas unsicherer Stimme, die Worte in die stille Luft: "Oh Hüter, du weiser, du mächtige Gestalt, Herrscher über den Finsterwald. Wir brauchen deine Hilfe, erhöre unser Flehen, zeige dich uns, wir möchten dich sehen."